

Michael Töteberg (Hg.): Metzler Film Lexikon

Stuttgart, Weimar: Metzler 1995, 730 S., ISBN 3-476-00946-7, DM 58,-

Film-Lexika, in denen man sich Informationen über einzelne Filme besorgen konnte, waren bis vor kurzem eine Domäne des anglo-amerikanischen Marktes (Leslie Halliwell u.a.), wo meistens die Masse der Informationen (45.000 Filme in einem dickleibigen Band) über die eingehendere Befassung triumphierte. In deutscher Sprache hielt seit seinem ersten Erscheinen 1973 Reclams *Filmführer* unter den einbändigen Werken in immer wieder erneuerten und erweiterten Auflagen einsam die Stellung. Jetzt hat er mit dem *Metzler Film Lexikon*, das Michael Töteberg herausgegeben hat, eine ernstzunehmende Konkurrenz bekommen, die aber auch als Ergänzung zu verstehen ist. Ebenfalls 1995 erschien Reclams *Lexikon des deutschen Films*, und wenn diese Besprechung vorliegt, wird in Reclams Universal Bibliothek ein mehrbändiges Unternehmen *Filmklassiker*, herausgegeben von Thomas Koebner, erschienen sein, so daß das Jubiläumsjahr 1995 gleich drei neue Nachschlagewerke beschert, in denen der Film (und nur am Rande die Regisseure oder andere Beteiligte sowie Fachausdrücke) im Mittelpunkt steht.

Der Metzler-Band legt natürlich den Vergleich mit Reclams *Film Lexikon* nahe. Die Summe des Vergleichs ist schnell gezogen: Reclam bietet über 1000 Spielfilme auf doppelspaltigen 800 Seiten, Metzler rund 500 Filme auf doppelspaltigen 730 Seiten; das heißt, daß im Durchschnitt für den einzelnen Film doppelt so viel Raum zur Verfügung steht, oder anders gesagt: Reclam hat die größere Auswahl, Metzler die tiefere und genauere Lotung. Es kommt hinzu, daß bei Reclam der Herausgeber Dieter Krusche zusammen mit Jürgen Labenski alle Artikel selbst verfaßt hat, während Michael Töteberg bei Metzler 96 Mitarbeiter um sich versammelt hat, von denen manche nur einen Film behandeln, andere ein ganzes Bündel (Töteberg das größte davon). Es ist ganz selbstverständlich, daß Krusche und Labenski nicht 1000 Filme in allen Feinheiten gleichermaßen parat haben können. Daraus folgt, daß die Reclam-Artikel sich durch-

gehend stark auf die Fachliteratur stützen, Informationen von Spezialisten kondensieren, mit Wertungen oder persönlichen Eindrücken mehr als vorsichtig sind, während bei Metzler Spezialisten persönlich am Werk sind, ihre Filme vorstellen und charakterisieren können. Man erkennt persönliche Handschriften, Vorlieben, man freut sich oder stört sich an dezidierten Urteilen, ohne daß die maßvolle Objektivitätsverpflichtung eines Lexikons verletzt würde. Der Herausgeber macht im Vorwort die Auswahlkriterien deutlich: Nicht die '500 besten Filme' sind hier zusammengetragen, sondern Filme, die mit dem weiten Begriff der 'Filmkunst' in einen Zusammenhang gebracht werden können, die Filmgeschichte gemacht haben. Die großen Regisseure werden ebenso bedacht wie die das Mittelmaß überragenden Produkte kollektiver Studioarbeit. Wichtig ist die langfristige Wirkung von Filmen, die erst aus der historischen Distanz ihre Lebendigkeit entfalten. Töteberg gesteht auch die Begrenzungen des Bandes ein: die Konzentration auf europäische und amerikanische Produkte und die Vernachlässigung des Dokumentarfilms. Alle vom Rezensenten unternommenen Stichproben zeitigten erfreuliche Ergebnisse. Natürlich gibt es in den (persönlich gezeichneten) Artikeln Unterschiede in der Darstellungs- und Vergegenwärtigungskraft, auch in der stilistischen Wendigkeit, es gab aber keinen Artikel, der den Leser ratlos, uninformiert oder gelangweilt zurückließ. Sehr erfreulich (auch das ein Unterschied zu Reclam) sind die ausführlichen Literaturangaben zu jedem Film und die reichhaltige angehängte Bibliographie zu Rahmenthemen wie zu einzelnen Regisseuren (wobei es hier zum Schluß dann doch noch Anlaß zur Verwunderung gibt: Wenders aber nicht Stroheim, Pasolini, aber nicht Welles, Wilder, aber nicht Ozu; doch das trübt den Gesamteindruck nicht). Die deutsche Filmliteratur, die es ja nicht leicht hat, ist durch diese neue Initiative des Metzler-Verlages gleich um mehrere gewichtige Titel bereichert worden; dem *Film Lexikon* wird man das inflationäre Schlagwort 'Standardwerk' kaum entziehen können.

Jens Malte Fischer (München)